



Komponistinnen

eine filmische und musikalische Spurensuche
von **Kyra Steckeweh** & **Tim van Beveren**

Komponistinnen

- eine filmische und musikalische Spurensuche

In Deutschland und Frankreich sind Frauen und Männer seit ca. 70 Jahren - auf dem Papier - gleichberechtigt. In den Konzertprogrammen der sogenannten „ernsten“ Musik spiegelt sich das allerdings nicht wider. Die Werke der großen Komponisten werden derart hochgehalten, dass Komponistinnen allenfalls als Randnotiz erscheinen.

Als ich eines Tages feststellte, dass mein Repertoire eigentlich nur aus Musik von Männern bestand, begann ich nach Stücken von Komponistinnen zu suchen. Meine Recherchen in Archiven, Bibliotheken und bei Verlagen förderten schnell eine Vielzahl fantastischer Klavierwerke zutage. Diese haben eines gemeinsam: Sie werden, bis heute, so gut wie nie öffentlich aufgeführt.

Hier sehe ich einen großen Nachholbedarf. Deshalb ist bei meinen Klavierabenden seither fast ausschließlich Musik von Komponistinnen zu hören.

Zusätzlich zur intensiven Auseinandersetzung mit der Musik wollte ich als Historikerin auch „hinter die Noten“ schauen: Wie lebten diese Frauen? Mit welchen Widerständen hatten sie zu kämpfen? Wie haben sie diese bewältigt? Damit war die Idee für den Film „Komponistinnen“ geboren.

Gemeinsam mit dem Berliner Regisseur und Filmemacher Tim van Beveren begab ich mich auf eine Spurensuche nach Frankreich, Italien, Polen und Deutschland, zu den Lebens- und Wirkungsstätten der Komponistinnen Mel Bonis, Lili Boulanger, Fanny Hensel und Emilie Mayer. Wir trafen dabei Expert*innen, die sich bereits wissenschaftlich mit der Thematik und den Komponistinnen beschäftigt haben.

In den Interviews geht es auch um Fragen zur gegenwärtigen Situation:

Wie wird heute mit dem musikalischen Erbe dieser Komponistinnen umgegangen?

Weshalb wird ihre Musik so selten aufgeführt?



Warum es im 19. und frühen 20. Jahrhundert schwierig war, sich als komponierende Frau durchzusetzen, liegt auf der Hand: Frauen waren nicht gleichberechtigt und hatten nur in Ausnahmefällen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Umso erstaunlicher sind der Durchsetzungswille und die persönlichen Schicksale derjenigen, die es trotz aller Hindernisse auf sich genommen haben zu komponieren und für die Verbreitung ihrer Werke zu kämpfen, so wie Mel Bonis, Lili Boulanger, Fanny Hensel und Emilie Mayer. Ihre Lebenswege verliefen höchst unterschiedlich, jedoch waren alle auf ihre Weise privilegiert.

Leipzig, Mai 2018 *Kyra Steckeweh*

Women Composers

– a cinematic search for their lives in music

In Germany and France, women and men have been on an equal footing for about 70 years - on paper. However, this notion of equality is not reflected in the concert canon of the so-called "serious" music. The oeuvre of the great male composers is held in such high esteem that women composers appear as marginal notes at most.

When I realised that my repertoire almost exclusively consisted of music composed by men, I began searching for pieces written by female composers. My research in archives, libraries, and publishing houses quickly brought to light a variety of remarkable piano pieces that have been buried in history and rarely performed.

I do see a lot of catching up to do, which is why the focus of my piano recitals has since shifted to the music of women composers.

In addition to the in-depth examination of the music, as a historian, I sought to look "behind the notes": How did these women live? What barriers did they have to overcome and how did they manage to cope with the obstacles of their time? That gave the initial impetus for the film "Women Composers".

Together with Berlin filmmaker Tim van Beveren, we commenced a quest for information, which led us to France, Italy, Poland, and Germany. During our expert interviews, we managed to not only elicit noteworthy aspects of the composers' lives and works but also discussed to which extent the legacy of the composers has been preserved and why their music is performed so rarely.

The reasons that made it difficult for women composers of the past to thrive in their profession are apparent: Women were not considered equal to men, neither legally nor socially, and attracted public attention only in exceptional cases.

All the more astonishing is the strong will of women like Mel Bonis, Lili Boulanger, Fanny Hensel, and Emilie Mayer to enforce their musical influence and to compose and disseminate their work even under the most challenging circumstances. One can certainly say that, although these women's lives were quite different from one another, all of them were privileged in their own ways.

Leipzig, May 2018 *Kyra Steckeweh*



Lili Boulanger (1893-1918)

(Marie-Juliette Olga) stammte aus einer traditionsreichen Musikerfamilie. Ihre Mutter Raïssa Mychetskaya war Sängerin, ihr Vater Ernest Komponist und ihre ältere Schwester Nadia Komponistin, Dirigentin und Musikpädagogin.

Trotz früher gesundheitlicher Einschränkungen erhielt Lili Boulanger Unterricht auf den Instrumenten Orgel, Klavier, Violoncello, Violine und Harfe.

Im Alter von sechzehn Jahren fasste sie den Entschluss Komponistin zu werden.

1913 gewann sie als erste Frau den „Grand Prix de Rome.“

links: die Preisträger*innen in der Villa Medici, Lili Boulanger stehend oben in der Mitte, 1914; rechts: historisches Pressefoto 1913 anlässlich Grand Prix de Rome



Lili Boulanger wurde auf diese Weise schlagartig berühmt und komponierte fortan in rasantem Tempo.

Zwar konnte sie ihr Stipendium in Rom noch antreten, doch wurde die Villa Medici mit Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 vorübergehend geschlossen. Unterdessen verschlechterte sich Lili Boulangers Gesundheitszustand zusehends. Mit 24 Jahren verstarb sie an Morbus Crohn. Nach ihrem Tod setzte sich ihre Schwester Nadia unermüdlich für die Aufführung ihrer Werke ein.

Lili Boulanger was born into a highly musical family. Her mother was a singer, her father a composer, and both promoted their daughter's talent from earliest childhood on. In her short life, which was marked by severe illness, she was the first woman to win the "Prix de Rome". She became an international celebrity almost overnight and the publisher 'Ricordi' published many of her works during her lifetime. After her death at the young age of 24, her sister Nadia successfully campaigned for the distribution of her works.



Mélanie Bonis (1858-1937)

entstammte einer kleinbürgerlichen Pariser Familie, die ihr musikalisches Talent kaum förderte und ihr nur widerwillig ein Studium am Pariser Conservatoire erlaubte. Von 1876 bis 1881 studierte sie dort erfolgreich (wie mehrere Preise belegen). Zu den Studienkollegen gehörten u.a. auch Claude Debussy. Um eine Heirat mit dem Studienkollegen Amédée Hettich zu verhindern, nahmen ihre Eltern sie jedoch vor dem regulären Studienende vom Konservatorium. 1883 wurde sie von den Eltern in eine Ehe mit dem zweifach verwitweten und 22 Jahre älteren Industriellen Albert Domange gedrängt.

links: Mel Bonis, Ausschnittvergrößerung aus einer Medaillon-Fotografie, o.A.; rechts: mit einem ihrer Stiefsöhne im Pariser Palais der Familie Domange



Die familiären Verpflichtungen als Mutter von drei eigenen und fünf Stiefkindern erlaubten es Bonis erst ab etwa 1900, sich verstärkt der Komposition zuzuwenden.

In dieser Zeit erhielt sie mehrere Kompositionspreise. Sie wurde Mitglied der „Société des Compositeurs“ und arbeitete als deren Sekretärin. Ein großer Teil ihrer ca. 300 Kompositionen wurde zu Lebzeiten von namhaften französischen Verlagen gedruckt. Sie benutzte meist das Pseudonym „Mel Bonis“, um nicht als Frau erkannt zu werden.

Mel Bonis was initially allowed to play the piano in order to increase her value on the matrimonial market, and she was quite fortunate when family friends enabled her to attend the Parisian 'Conservatoire'. In addition, her work as a composer was fuelled by the fact that her parents managed to find her an affluent husband. Free from financial hardships, Mel Bonis practiced music as a pleasant pastime, soon producing and disseminating her own compositions. Still, practicing music as a profession was unthinkable for a woman, which eventually lead to Mélanie Bonis changing her first name into "Mel" in an attempt to blur her gender in front of potential publishers.



Fanny Hensel (1805-1847)

entstammte der berühmten jüdischen Familie der Mendelssohns. Sie erhielt eine ähnlich umfassende musikalische Ausbildung wie ihr jüngerer Bruder Felix, doch öffentliche Auftritte als Pianistin und Komponistin blieben seitens ihrer Familie untersagt. So war die Heirat mit dem Maler Wilhelm Hensel, welcher sie zum Komponieren ermutigte und ihr künstlerisches Schaffen schätzte, ein wahrer Glücksfall für sie.

links: Fanny Hensel als Kind, Zeichnung Kyra Steckeweh nach einer Vorlage von Wilhelm Hensel, Fannys späterem Ehemann; rechts: Ölgemälde Moritz Daniel Oppenheim 1842

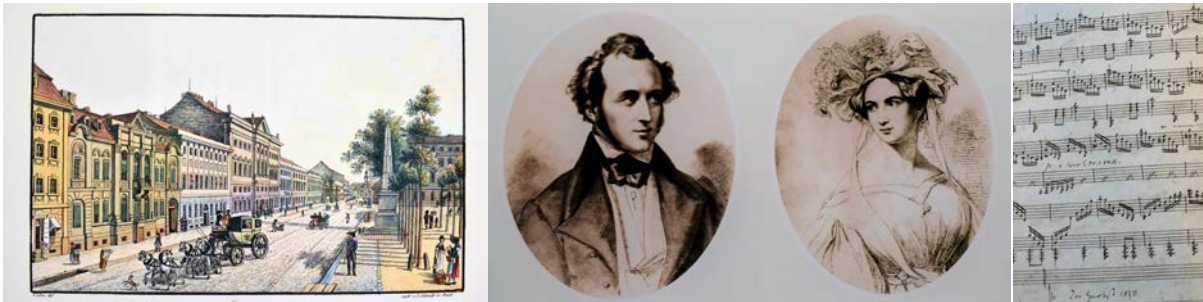


In ihrem Berliner Wohnhaus veranstaltete sie regelmäßig für geladene Gäste die sog. „Sonntagsmusiken“, die auch ein Podium für ihre eigenen Kompositionen waren. Erst ein Jahr vor ihrem Tod entschloss sich Fanny Hensel einige ihrer Werke herauszugeben.

Unter ihren ca. 500 Kompositionen finden sich zahlreiche Lieder, Klavierwerke, Chorwerke, Kantaten, Kammermusik, Orgelwerke und eine Ouvertüre.

Fanny Hensel came from the famous Jewish Mendelssohn family. She received the same musical education as her younger brother Felix and was completely equal to him in terms of her musical talent. In their Berlin home the family regularly hosted the semi-public “Sunday Music” concerts that also granted a podium for Fanny’s compositions. However, both father and brother had forbidden her to work professionally as a composer and to publish her works. She was fortunate enough to marry the painter Wilhelm Hensel who encouraged her to compose and appreciated her artistic work.

vlnr: Familienresidenz Mendelssohn Leipziger Str. 3 in Berlin, zeitgenössischer Stich; Geschwister Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel, Zeichnungen im Mendelssohn-Haus Leipzig; Auszug Autograph Sonate g-Moll von Fanny Hensel, 1843



Emilie Mayer (1812-1883)

stellte einen wahren Sonderfall ihrer Zeit dar.

Die Apothekertochter aus Friedland (Mecklenburg-Vorpommern) wurde bereits in frühen Jahren musikalisch gefördert und beschloss mit 28 Jahren, Komponistin zu werden.

Sie studierte bei Carl Loewe, der sie unterstützte und förderte.

Andere bedeutende Lehrer waren Adolph Bernhard Marx und Wilhelm Wieprecht.

links: Autograph Sonate d-Moll von Emilie Mayer, undatiert; rechts: Emilie Mayer undatiert



Emilie Mayer blieb unverheiratet und führte ein für damalige Verhältnisse durchaus ungewöhnliches Leben: als alleinstehende Frau bewohnte sie ihre eigene Wohnung mitten in Berlin. Zu Lebzeiten war sie eine bekannte und geachtete Komponistin, doch nach ihrem Tod geriet sie schnell in Vergessenheit.

Bis heute ist nur ein Teil ihrer Werke überhaupt veröffentlicht.

Ihr Gesamtwerk umfasst acht Sinfonien, sieben Ouvertüren, ein Klavierkonzert, drei Streichquintette, neun Streichquartette, zwei Klavierquartette, acht Klaviertrios, neun Sonaten für Klavier und Violine, acht Sonaten für Klavier und Violoncello, sowie zahlreiche Klavierwerke und Lieder.

Emilie Mayer is a true exception of her time. The pharmacist's daughter received musical tuition from early on and decided to become a composer when she was almost 30 years old. She remained unmarried and it seems today as if the then-restrictions on women had no powers to harm her. She received support from well-known colleagues and, during her lifetime, was considered a big name in Berlin's music scene. Her works were also successfully performed in many other cities.



„Beim Thema „Gibt es so etwas wie ‘ne weibliche Komponierweise und ‘ne männliche?“ - da kann ich nur sagen: Nein danke! So einfach kann das Leben nicht sein.“

“The Question “Is there a specifically female way of composing music?“ - I can only say: No thanks! Life can’t be that easy.”

Prof. Dr. Beatrix Borchard (Musikwissenschaftlerin)



„Alle vier Frauen haben wirklich verdient, dass man sich um sie kümmert. Sie sind Botschafterinnen einer Epoche, in der Frauen es einfach schwer hatten sich durchzusetzen. Darauf können auch moderne Frauen ihre Karrieren aufbauen.“

“The four women really deserve attention. They are ambassadors from a time when women were faced strong obstacles. Modern women can build their careers on that.”

Dr. Jörg Kuhn (Historiker)

„Musik von Komponistinnen wird so selten aufgeführt, weil relativ wenig Bewusstsein dafür entwickelt ist. Musik von Frauen ist kein Standardrepertoire in Musikschulen, auch nicht in Musikhochschulen, Komponistinnen fehlen in Schulbüchern, sodass man überhaupt nicht erfahren kann, dass Frauen selbstverständlich auch als Komponistinnen arbeiten können. Das sind Kreisläufe. Die wirken sich dann wieder auf die Musikprogrammgestaltung aus und auf die Lehre.“

“In my opinion the fact that the music by women composers is not played very often comes from a lack of awareness. Music by women is not standard repertoire, women composers are not mentioned in school books, so from an early age on we don't get the information that women can compose music. This is a closed loop and it has effects on music programming and teaching.”

Susanne Wosnitzka (Musikwissenschaftlerin)

„Also man müsste wahrscheinlich Werke auswählen, diese Dirigenten vorschlagen und hoffen, dass derjenige oder diejenige - es gibt ja mittlerweile einige Dirigentinnen - sich darauf einlässt.“

“Well, I think one should make things concrete by choosing a work and offer it to conductors - meanwhile there are even female ones - and then hope that they accept it.”

Tobias Niederschlag (Konzertbüroleiter, Gewandhaus Leipzig)



„Wir haben sehr wenig Material. Es schlummert in Bibliotheken, es liegt in feuchten Kellern, man muss es auf Dachböden suchen gehen. Ich finde, Initiativen, wirkliche Entdeckungsreisen etwas zu finden, sind unerlässlich, um der Musik von Komponistinnen ihren gerechten Platz im Musikleben zu geben.“

“We have very few material. It slumbers in libraries or in humid cellars. One has to search for it. This is so important and essential to give the music by women its fair place in musical life.”

Ingrid Mayer (Herausgeberin)

„Vorurteile gegen Werke von Frauen sind leider auch heute noch vorhanden. Es wird noch immer nicht so vorbehaltlos auf sie zugegangen, als dass sie ebenbürtig überhaupt neben den Werken von Männern stehen könnten. So weit sind wir leider noch lange nicht.“

“I’m afraid that until this very day there are prejudices against the works by women and that they can’t stand equally beside the works by men. Unfortunaltely we are still far away from that.”

Dr. Almut Runge-Woll (Musikwissenschaftlerin)



„Mel Bonis war nicht die einzige, die ihren Vornamen änderte, um nicht als Frau erkannt zu werden. Die vorherrschende Meinung war, eine Frau könne keine so interessante Musik schreiben wie ein Mann, die schöpferische Kraft einer Frau sei nicht so bedeutend wie die eines Mannes. Die Frauen sollten sich um die Familie kümmern. Es war also unschicklich, eine wirkliche Komponistin zu sein. Das Wort „Komponistin“ gab es gar nicht.“

“Mel Bonis was not the only woman who changed her surname to disguise her gender. In public opinion women were unable to compose interesting music of quality. Women were meant to care for a family. It was indecent to be a real woman composer. Even the word “woman composer” didn’t exist.”

Christine Géliot (Pianistin, Urenkelin von Mel Bonis)



"I do see a trend. I think programming is becoming more diverse.
It's a way perhaps to get the younger generation back in the concert hall.
All the major ensembles have to renew themselves. One of the potential for renewal is getting women on the podium and getting them in there as composers of the music being performed.
There's a lot of potential there, creativity that is not being used, yet, as much as it should be."

*„Ich sehe momentan einen Trend: Konzertprogramme werden vielfältiger.
Das ist ein Weg, um jüngere Generationen in den Konzertsaal zu ziehen.
Alle großen Ensembles müssen sich erneuern. Ein riesiges Potential liegt hier darin,
Dirigentinnen und Komponistinnen zu integrieren, aber davon wird noch nicht ausreichend
Gebrauch gemacht.“*

Mary Ellen Kitchens (Dirigentin)

Nadia Boulanger mit Igor Strawinsky (1941) und als Dirigentin in Cambridge, rechts Mary Ellen Kitchens



Die Pianistin **Kyra Steckeweh** befasst sich neben dem Standardrepertoire für ihr Instrument schon seit einigen Jahren mit der wenig bekannten Musik von Komponistinnen. Klavierwerke der hier vorgestellten Komponistinnen spielte sie 2016 und 2018 auf zwei CDs ein, darunter erstmalig die Sonate d-Moll von Emilie Mayer.

Sie studierte Klavier und Instrumentalpädagogik bei Tomoko Ogasawara an der Hochschule für Musik Freiburg, sowie an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Prof. George Kern. Im Jahre 2011 schloss sie ihr Studium in Freiburg mit der Diplomprüfung ab. An der Hochschule für Musik Freiburg und an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg absolvierte sie 2009/2010 zudem die Studiengänge Schulmusik und Geschichte mit dem Ersten Staatsexamen. Kyra Steckeweh lebt in Leipzig.

The pianist Kyra Steckeweh does not only deal with the standard repertoire for piano but also with barely known music created by women composers. She also recorded two albums with piano works by this film's women composers, for the first time Emilie Mayer's Sonata in d Minor. She studied piano with Tomoko Ogasawara at the Hochschule für Musik Freiburg and at the University Mozarteum in Salzburg under the guidance of Prof. George Kern. In 2011 she received her piano diploma at Freiburg. She also studied Music Education and History in Freiburg and passed the State Exam in 2009/2010.

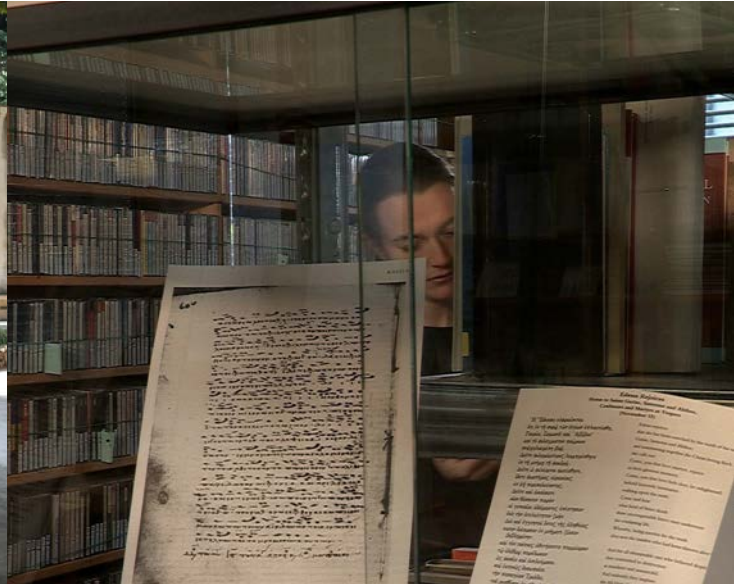
Kyra Steckeweh lives in Leipzig (Germany).

Tim van Beveren ist Journalist, Fotograf, Kameramann und Filmemacher. Er studierte Jura in Bonn und Kunst in Italien. Seit über 30 Jahren ist er in der Medienbranche und war als Autor, Regisseur und Mitarbeiter an mehreren preisgekrönten Film- und Fernsehproduktionen (u.a. Bundesfilmpreis, New York Festivals, International Great Lakes Film Festival) beteiligt. 2016 wurden zwei seiner Fotografien für das „Nekropolen-Projekt“ bei den Monochrome Photography Awards mit einer »Honorable Mention« ausgezeichnet.

Von 1998 bis 2005 arbeitete er als TV- und Print-Korrespondent in den USA, seit 2008 in Berlin. Seine Produktionsfirma tvbmedia productions, 2001 in den USA gegründet, hat zahlreiche Filme, Videos, Reportagen und Magazinbeiträge für private sowie öffentlich-rechtliche Programmanbieter realisiert.

Tim van Beveren is a journalist, photographer, cameraman and filmmaker. He studied law in Bonn and art in Italy. He has been working in the media industry for over 30 years and has been involved in creating several award-winning film and television productions as a writer, director and collaborator. In 2016, two of his photographs for the "Necropolis Project" were honored at the Monochrome Photography Awards with an "Honorable Mention".

From 1998 to 2005 he worked as a TV and print correspondent in the USA, since 2008 he lives in Berlin. Its production company tvbmedia productions was founded in the USA in 2001 and has since produced numerous films, videos, reports and magazine contributions for private and public service providers.



oben (vlnr): Kamil Goerlich, Cutter; Kyra Steckeweh; Nils Liebherr, Kameramann; Max Heiliger, Assistent; Janina Isabell Batoly, Sprecherin
unten: Tim van Beveren bei Dreharbeiten im Tivoli, Rom; Kyra Steckeweh bei Recherchen im Archiv Frau und Musik, Frankfurt am Main

Der Film Komponistinnen

- eine Reise in die europäische Vergangenheit,**
- ein Entdecken von verlorenen großen Schätzen der Musik**
- und von eindrucksvollen Frauen als „role models“**

Ich kenne Kyra Steckeweh seit 2004. Gemeinsam haben wir mehrere künstlerische und musikalische Projekte realisiert, auch experimentelle Musik-Videos. Im Herbst 2016 hatten wir die Idee für ihre Konzerte biografische Angaben von Mel Bonis und Lili Boulanger in kurzen Clips zu visualisieren.

Ich schätzte also zwei Drehtage in Paris für zwei kleine, fünfminütige Videos. Doch das war nur der Anfang einer anregenden Entdeckungs- und regelrechten Zeitreise, die Kyra und mich durch ganz Europa führte. Unsere Heldinnen sind in der Öffentlichkeit so unbekannt, es gab so viel zu berichten, dass wir kurze Clips bald nicht angemessen fanden - die Geschichten hinter den Frauen, hinter der Musik, sind einfach zu spannend.

Zunächst dachte ich, dass Fernsehsender daran interessiert sein könnten bei unserem Projekt mitzumachen. Ich war dann doch etwas erstaunt, als ein größerer Sender mir mitteilte, dass derzeit nur Filme über lebende Personen und Künstler*innen unterstützt und „an Filmen über Tote kein Interesse“ bestehen würde. Nun ja, dabei ist 2018 sogar als europäisches Kulturerbejahr ausgerufen, wie soll das ohne „Tote“ gehen? Schade über soviel Ignoranz bei bestimmten Medien.

Es zeichnete sich also schon früh ab, dass Kyra und ich bei der Durchführung dieses Projekts völlig auf uns allein gestellt wären. Der Film wurde dann auch rein privat finanziert - low budget macht kreativ. Viele Beteiligte verzichteten dankenswerterweise auf sonst übliche Honorare. Über ein erfolgreiches Crowdfunding auf startnext.com konnten im Januar 2018 immerhin knapp 10.000 Euro akquiriert werden.

In diesem Zusammenhang muss unbedingt unser zukünftiger Videovertrieb, die Firma ARTHAUS MUSIK GmbH aus Halle an der Saale erwähnt werden. Über ihr Tochterunternehmen DIGIM hat uns ARTHAUS in den vergangenen Wochen intensiv bei der Fertigstellung des Films unterstützt. ARTHAUS beabsichtigt nun den Film als DVD, Blu-ray und Video on Demand weltweit zu vertreiben.

Durch die Beschäftigung mit den Biografien dieser vier höchst unterschiedlichen Frauen wurde mir schlagartig klar, wie sehr doch bis heute unsere Wahrnehmung immer noch patriarchalisch geprägt ist. Trotz meines großen Interesses an klassischer Musik kannte ich eigentlich nur Clara Schumann als Komponistin. Andererseits konnte ich mir jedoch nicht vorstellen, dass nur Männer klassische Musik geschrieben haben sollten.

Sängerinnen sind in der Klassik anerkannt, einige sind sogar ganz große Stars, aber Frauen, die klassische Musik schreiben, für ganze Orchester, oder auch Kammermusik, das scheint etwas ganz anderes. In der modernen Musik, in Pop, Rock und allen experimentellen Formen ist das ja seit Jahrzehnten ganz anders und – im Gegensatz zur Klassik – auch völlig akzeptiert. Stellen Sie sich vor, Madonna müsste vor einer neuen CD erst ihren Bruder oder ihren Ex-Mann um Erlaubnis bitten, oder um finanzielle Hilfe, damit eine Plattenfirma die CD druckt. Wie erleichtert muss Fanny Hensel gewesen sein, als ihr Bruder sich endlich dazu herabließ ihr die Publikation ihrer Kompositionen zu erlauben?

Interessant war in diesem Zusammenhang auch zu beobachten, wie plötzlich alle angefragten Programm-Macher*innen der großen deutschen Konzerthäuser „abtauchten“, wenn wir um ein Interview für unseren Film baten. Einzig der verantwortliche Programmdirektor des Leipziger Gewandhauses, Tobias Niederschlag, hatte das Selbstbewusstsein, fast möchte ich sagen den Mut, sich der Kamera und unseren Fragen zu stellen.

Manchmal waren wir aber auch verblüfft über sich unerwartet öffnende Türen. Als wir zum Beispiel die Büste von Mel Bonis, die außerhalb eines kleinen Museums in der Nähe von Paris steht, aufnehmen wollten, wurden wir spontan eingeladen doch auch in ihrem Landhaus bei Sarcelles zu drehen.

Ein paar Wochen später besuchten wir Christine Géliot, die Urenkelin von Mel Bonis, und diese zeigte uns auf ihrem Dachboden eine riesige Metallkiste. Zum Vorschein kamen vor unseren staunenden Augen die Original-Handschriften ihrer Urgrossmutter - was für ein Schatz!

Natürlich wollten wir auch das Autograph der Sonate d-Moll von Emilie Mayer in der Berliner Staatsbibliothek drehen, denn dort wird ihr Nachlass aufbewahrt. Doch alle unsere Anfragen wurden zunächst resolut abgewimmelt, wir waren irritiert. Erst als sich die Direktorin, Barbara Schneider-Kempf, persönlich einschaltete, durfte Kyra das Autograph sogar im Direktionsbüro einsehen und ich diese Szene mit der Kamera festhalten.

Pech hatten wir leider in Rom. Die französische Akademie in der Villa Medici reagierte zunächst überhaupt nicht auf unsere Anfragen und schloss dann, auf Nachfrage, offizielle Dreharbeiten und ein Interview kategorisch aus. Wie gesagt, das ist die Stätte des größten Triumphes von Lili Boulanger, bevor sie mit nur 24 Jahren starb. Ganz anders bei der Deutschen Akademie in der Villa Massimo. Nach kurzer Absprache wurden wir sehr freundlich empfangen und durften dort sogar zwei Tage arbeiten.

Die Recherchen zu Emilie Mayer gerieten besonders spannend. Wir wussten, dass sie im April 1883 auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Berlin-Kreuzberg beigesetzt worden war. Ihr Grab galt aber als verschollen. Unseren historischen Experten Dr. Jörg Kuhn ließ dies auch nicht los, und so ist es ihm und seiner Hartnäckigkeit zu verdanken, dass wir das Grab dann während der Dreharbeiten tatsächlich wiedergefunden haben. Wir denken, dass dieser bedeutenden Bürgerin

unserer Stadt ein Gedenkstein oder eine Stele gesetzt werden solle - ein neues Projekt, das wir dem Berliner Senat vorschlagen werden.

In Friedland, Emilie Mayers Heimatstadt, war der Umgang mit dieser besonderen Tochter eher enttäuschend. Das lokale Heimatmuseum hat die wenigen Exponate, die es von ihr gab, vor längerer Zeit aus der Ausstellung genommen. Es ist nichts mehr präsent. Schade, wenn dort niemand Interesse an einer historischen Aufarbeitung haben sollte - bei so einer ungewöhnlichen Frau! Ins Berliner Adressbuch ließ sie sich mit der Berufsbezeichnung „Komponistin“ eintragen, als ledige und selbständige Frau im 19. Jahrhundert, was für ein „role model“!

Die Arbeit an den „Komponistinnen“ und die intensive Beschäftigung mit diesen eindrucksvollen Frauen hat mir einen neuen Blick auf Geschlechter-Gerechtigkeit in der Kunst, auf die aktuelle Gender-Diskussion und die auch heute noch überall manifestierten Auswirkungen eröffnet. Kann es wirklich sein, dass gedankliche Strukturen aus vergangenen Jahrhunderten, die wir doch eigentlich als obsolet erkannt haben, so fest in unserer Kultur und unseren Köpfen festsitzen, dass es so schwer ist sie zu lösen und aufzubrechen?

In der sozialwissenschaftlichen Forschung definiert der englische Begriff „gender“ die gesellschaftlich und kulturell geprägten Rollen, Rechte, Pflichten, Interessen und Ressourcen von Männern und Frauen, auf deren Wahrnehmung er abzielt. Ein vergleichbarer Begriff ist mir in der deutschen Sprache nicht bekannt. Im Moment streiten Experten, Politiker und sowieso alle darüber, wie wir korrekt beide (oder wie in Skandinavien alle drei Geschlechter) abbilden, ob mit Sternchen, mit Unterstrich, mit Binnenmajuskel oder mit Doppelungen und Deklinations-Anhängseln. Es ist noch immer „das“ Mädchen, aber „der“ Junge. Beruhigend, dass es inzwischen schon die Begriffe „Komponistinnen“, „Dirigentinnen“ und „Pianistinnen“ in unseren Sprachgebrauch geschafft haben, und dass es Frauen gibt, die solche Berufe ausüben - unabhängig von ihren Brüdern, Vätern und Ehemännern und deren Genehmigung.

Jedenfalls ist mir klar, dass dieser Film über Komponistinnen nur der Anfang einer Reihe von Dokumentationen über komponierende Frauen sein kann. Kyra und ich arbeiten bereits an weiteren Folgen, an einer Serie, an einzelnen Porträts. Diese könnten dann auch für den Musikunterricht an Schulen und Bildungsinstitutionen genutzt werden. Wir denken dabei nicht nur an historische Aufklärungsarbeit, sondern auch an Inspiration und Ermutigung für die kommende Generation, auch klassische Musik zu hören, zu schätzen und warum nicht auch selbst zu machen.

Gemeinsam mit ARTHAUS MUSIK sind wir zuversichtlich, dass wir hier in den kommenden Jahren ganz viele Lücken schließen und tolle Frauen kennenlernen werden.

In diesem Sinne, sehen und hören Sie selbst!

Berlin, im Mai 2018

Jim van Beveren



The film „Women Composers“

- a journey into the European past

- a discovery of great lost treasures of music and of impressive women as “role models”

I have known Kyra Steckeweh since 2004. Together we have realized several artistic and musical projects and experimental music videos. In the autumn of 2016, we had the idea to visualize biographical details of Mel Bonis and Lili Boulanger, in short clips for her concerts.

I originally estimated a two-day shoot in Paris for two short, five-minute videos. But, that was just the beginning of a thrilling discovery trip and adventure that took Kyra and me all over Europe. Our heroines are widely unknown to the public. Soon we were convinced that short clips would be inappropriate, since the stories behind the women and their music, were just too exciting.

I thought that TV broadcasters would be interested in joining our project. I was a bit surprised when a major broadcaster told me, that currently only films about living people and artists are being supported, and that there is no interest in films about the dead. However, the year 2018 has been proclaimed as the “European Year of Cultural Heritage”; how can it be that without including the “dead”?

It became clear that Kyra and I would be completely on our own with this project. The film was financed privately; a low budget inspires creativity. Many participants waived their usual fees and thanks to a successful crowd-funding on startnext.com in January 2018, around 10,000 Euros were donated. In this context we wish to gratefully mention our future video distribution company “ARTHAUS MUSIK GmbH” from “Halle an der Saale”. In the last weeks ARTHAUS’s subsidiary “DIGIM” has supported us intensively in the completion of the film. ARTHAUS intends to distribute the film as DVD, Blueray and Video on Demand, worldwide.

By studying the biographies of these four very different women it became clear to me how patriarchal our perception still is to this day. Despite my great interest in classical music, I actually only knew Clara Schumann as a composer. On the other hand I could not imagine that only men would have written classical music. Female singers are recognized in classical music, some are famous and very big stars, but it seems that women who write classical music for an orchestra, or chamber music are seen from a completely different perspective. In modern music, such as pop, rock and all experimental forms, this changed decades ago and female composers are, in contrast to classical music, completely accepted. Imagine for a moment that, before producing a new CD, Madonna would have to ask her brother's or ex-husband's permission and financial help, in order to get a record company to print her music on a CD. Then think, how Fanny Hensel must have felt having to ask her brother to allow her to publish her compositions. It is hard to imagine, is it not?

It was interesting to observe how the contacted program makers of all major German concert halls „ducked low“ when we asked them for an interview for our film. Tobias Niederschlag, the executive program director of the „Leipzig Gewandhaus“, was the only one who had the confidence, I would almost say the courage, to face the camera and answer our questions.

On the other hand, we were stunned by some doors opening completely unexpected. For example we were spontaneously invited to film in Mel Bonis' former residence in Sarcelles, when we wanted to take pictures of her bust standing outside of a small museum near Paris.

A few weeks later when we visited Mel Bonis' great-granddaughter Christine Géliot, who showed us a huge metal box in her attic. To our great astonishment the original manuscripts of her great-grandmother came to light - what a treasure!

Of course we also wanted to film Emily Mayer's autograph on the D minor sonata in the Berlin State Library, where her belongings are kept. We were irritated when all our requests were unrelentingly turned down. Only when Barbara Schneider-Kempf the Director intervened personally, Kyra was allowed to see the autograph in her office and I was given permission to capture this scene with the camera.

Unfortunately we had no luck in Rome. The French Academy in the Villa Medici initially did not respond to our requests at all. Then, upon a further request officially denied filming and an interview. This is the site of Lili Boulanger's greatest triumph before she died at the young age of 24. It was quite a different scenario at the German Academy in the Villa Massimo. After a short consultation we were received in a very friendly manner and were allowed to work there for two days.

The research on Emilie Mayer was particularly exciting. We knew that she had been buried in April 1883 at the Trinity Cemetery in Berlin-Kreuzberg, but that her grave was considered lost. However, our historical expert Dr. Jörg Kuhn did not give up, and so thanks to him and his persistence we actually found the grave during our filming work. We believe that this important citizen of our city should be honoured by the setting of a memorial; a new project, which we will propose to the Berlin Senate.

The dealings in Friedland, Emilie Mayer's hometown, were rather disappointing. The museum of local history recently removed the few exhibits they had from their display. There is nothing left. It is too bad when nobody is interested in a historical work-up about such an unusual woman! In Berlin's address register, she was listed with the professional title „women composer“. As a single and independent woman in the 19th century, she really was an impressive „role model“!

In social science research, the English term „gender“ defines the socially and culturally determined roles, rights, duties, interests and resources of men and women whose perceptions it aims to achieve. A comparable term is unknown to me in the German language.

At the moment, experts, politicians and other interested parties are all arguing about how to correctly portray both (in Scandinavia: three genders); whether with asterisks, lower key or capital letters or quotation marks. It is reassuring that the terms “women composers, women conductors and female pianists“ have meanwhile come into use of the German language and that there are women who practice such professions - independently of their brothers, fathers and husbands and their approval.

I realize that this film about these four women composers really only is the beginning of a series of documentaries about women composing music. Kyra and I are already working on further episodes, on a series and on individual portraits. In the future these could also be used for music lessons in schools and other educational institutions.

We do not only think about historical educational work. We also think about inspiring and encouraging the next generation to listen to and appreciate classical music and also, to create it. Together with ARTHAUS MUSIK we are confident that in the coming years we will close many gaps and will meet more great and wonderful women.

On this note see and hear for yourself!

Berlin, May 2018

Jim van Beveren



Impressum:

ViSdP: tvbmedia productions, Tim van Beveren, Postfach 750244, D 13132 Berlin,
Tel: +49 (0)30 8471 0751 Fax : +49 (0)30 2100 9713 Email: tvb@komponistinnen.com

Bildnachweise:

Association Mel Bonis, Centre International Nadia et Lili Boulanger, Dr. Almuth Runge-Woll, Mendelssohn-Haus Leipzig
The Jewish Museum New York, Tim van Beveren, Kyra Steckeweh, Max Heiliger, wikipedia (CC)

Mitwirkende:

Dr. BEATRIX BORCHARD • CHRISTINE GÉLIOT • MARY ELLEN KITCHENS • Dr. JÖRG KUHN • LAURENT MARTIN •
INGRID MAYER • TOBIAS NIEDERSCHLAG • Dr. ALMUT RUNGE-WOLL • SUSANNE WOSNITZKA • Dr. REINHARD WULFHORST
Recherche und Buch: KYRA STECKEWEH • Dramaturgische Beratung: IVAN SALAJ • Historische Beratung: Dr. BENEDIKT GOEBEL,
Dr. JÖRG KUHN • Kamera: NILS LIEBHEIT, TIM VAN BEVEREN • Ton: JONATHAN DRIES, MAX HEILGER • Schnitt: KAMIL GOERLICH,
TIM VAN BEVEREN • Schnitt-Beratung: RITA WALLY • Grafik und Animation: HARALD SCHRÖDER • Sprecherinnen: KYRA STECKEWEH,
JANINA ISABELL BATOLY • Sprecher: TIM VAN BEVEREN, BODO PRIMUS • Ton (Studio-Wort Berlin): ALEXANDER NOTTNY •
Ton-Assistenz Mischung: CARSTEN HUNDT • Mischung: JONATHAN DRIES • Color Grading: ANDRÉ WINKLER •
Filmbuchhaltung: STEFAN SEMMLER • Rechtsberatung: Dr. ANDREAS BEHR • Produktionsleitung: TIM VAN BEVEREN •
Coproduzentin: KLARA VIEBAHN • Produzenten: KYRA STECKEWEH, TIM VAN BEVEREN

Wir danken allen Unterstützer*innen und Sponsor*innen:



Alle Rechte, insbesondere das Recht des Nachdrucks, der Reproduktion und Distribution, sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Bestandteil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Herausgebers in irgendeiner Form kopiert, elektronisch ver- und/oder bearbeitet, reproduziert oder öffentlich zugänglich gemacht werden.

Die Musik aus dem Film ist erhältlich auf CD und digital!
Hier im Foyer oder online.



Mehr Infos: www.komponistinnen.com
www.kyrasteckeweh.de



Women Composers

a cinematic search for their lives in music
by **Kyra Steckeweh** & **Tim van Beveren**